Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 9. Dezember 1887. Nr. 576.

Deutschland.

Berlin, 8. Dezember. Der Ausschuß des preußischen Volkswirthschaftsrathes begann heute seine Berathungen mit Punkt 14 der Grundzüge zur Alters- und Invaliden-Versicherung:

Derselbe bestimmt, daß, falls in den Verhältnissen des Empfängers einer Invalidenrente eine Veränderung eintritt, die ihn nicht mehr als dauernd erwerbsunfähig erscheinen läßt, demselben die Rente entzogen werden kann. Der Punkt wurde ohne Diskussion angenommen.

Ebenso Punkt 15, Alinea 1. Alinea 2, nach welchem der Anspruch auf Alters- und Invalidenrente an Gemeinden und Armenverbände, Betriebsunternehmer und Kassen übergeht, wenn und soweit diese an die rentenberechtigten Personen Unterstützungen gezahlt haben, rief eine längere Debatte hervor. Es wurde die Frage aufgeworfen, wie es mit den Kassen zu halten sei, welche bereits aus freier Initiative der Arbeitgeber für Alters- und Invaliden-Versorgung eingerichtet worden sind, und ob es angemessen sei, daß dieselben neben den ihnen bisher statutarisch auferlegten Lasten nun noch in Folge der neuen Institution weitere Verpflichtungen übernehmen sollten. Man kam dahin überein, daß diese Kassen ermächtigt werden sollen, die Beiträge ihrer Mitglieder und der Arbeitgeber den für die neu einzurichtende Institution zu leistenden Beiträgen entsprechend herabzusetzen.

Der zweite Hauptabschnitt der Grundzüge handelt von der Organisation der Alters- und Invaliden-Versicherung. Bei der Diskussion desselben traten die verschiedensten Ansichten zu Tage. Während von einer Seite die Errichtung einer Reichs-Versicherungs-Anstalt und nur eine Zuhülfenahme der Berufs-Genossenschaften empfohlen wurde, stellte sich eine andere Seite auf den Standpunkt, daß die Kommunal-Verbände Träger der Versicherung sein sollten. Der größte Theil der Redner war jedoch für die erstere Anschauung und erkannte an, daß die Berufs-Genossenschaften zu einer ganz besonderen Mitwirkung bei Handhabung verschiedener Bestimmungen des Gesetzes geeignet seien; die Finanz-Verwaltung dagegen glaubte man einem zentralisirten Organe übergeben zu sollen.

Die Diskussion über diesen Gegenstand wurde heute nicht zu Ende geführt; der Ausschuß wird morgen um 10 Uhr zu einer neuen Sitzung zusammentreten.

— Der Gesetzentwurf betreffend die Zurückbeförderung der Hinterbliebenen im Auslande angestellter Reichsbeamten und Personen des Soldatenstandes lautet nach den üblichen Eingangsworten:

Artikel 1. Die im § 8 des Gesetzes betreffend die Organisation der Bundes-Konsulate u. s. w. vom 8. November 1867 (Bundes-Gesetzblatt Seite 137) enthaltene Bestimmung, wonach die Familien der Berufs-Konsuln, wenn letztere während ihrer Amtsdauer sterben, auf Bundeskosten in die Heimath zurückbefördert werden, wird auf die Hinterbliebenen sämmtlicher aus der Reichskasse besoldeten pensionsberechtigten Reichsbeamten und Personen des Soldatenstandes, deren dienstlicher Wohnsitz sich im Auslande befindet, ausgedehnt. Ausgenommen bleiben die Hinterbliebenen solcher Reichsbeamten, welche in Grenzorten oder in dem Zollgebiet angeschlossenen ausländischen Gebietstheilen angestellt sind.

Artikel 2. Dieses Gesetz tritt mit dem 1. Januar 1888 in Kraft.

— In der gestrigen Sitzung des Berliner Stadtverordneten-Kollegiums gab Herr Singer die Erklärung ab, daß er Herrn Dopp, der ihn in einer früheren Sitzung der Bereicherung durch Ausbeutung der weiblichen Hausindustrie beschuldigt hatte, Gelegenheit geben werde, die Richtigkeit seiner Behauptung vor dem Strafrichter zu beweisen.

— Schon vor 8 Tagen ging dem „B. T." eine allerdings unverbürgte Meldung aus Petersburg zu, laut welcher daselbst im Marientheater kurz vor einer allerhöchst befohlenen Kinder-Vorstellung, zu welcher auch die Majestäten mit ihren Kindern erscheinen wollten, unter der kaiserlichen Loge Dynamit gefunden und diese Entdeckung der Grund des Fortbleibens des Kaisers gewesen sei. Letztere Meldung wurde gleich darauf dahin richtiggestellt, daß die Herrschaften dennoch der Vorstellung beigewohnt hätten, und der Kaiser nur sehr spät erschienen sei. Ob das Gerücht von dem Dynamitfund richtig, wußte man nicht zu sagen.

Demgemäß ließ man vorläufig die ganze Sache auf sich beruhen. Heute schreibt man dem „B. T." jedoch mit Bezug auf diese mysteriöse Angelegenheit, jenes Dynamit-Gerücht wolle nicht zum Schweigen kommen. Es werde jetzt ganz allgemein in Petersburg erzählt, es seien vier Pfund stärksten Sprengstoffs unter der Kaiserloge aufgefunden und die Polizei recherchire eifrigst nach den Thätern. Auch soll ein Theil des Unter-Personals des Marientheaters gewechselt, das Gebäude selbst aber während der letzten zwei Tage, an welchen dort nicht gespielt wurde, nochmals vom Dach bis in die Kellerräume auf das genaueste nach Minen und Dynamit durchforscht sein.

Ueber das Resultat dieser Untersuchung werde das tiefste Schweigen beobachtet und bisher sei noch nichts darüber in die Oeffentlichkeit gedrungen. Ganz aus der Luft gegriffen scheine jedoch das Gerücht nicht zu sein. Darauf weisen auch verschiedene Befehle hin, die in letzter Zeit im Theaterressort, speziell fürs Marientheater, ertheilt wurden. Erstens ward der Theaterpolizei eingeschärft, sie sei dafür verantwortlich, daß keine einzige fremde Person die Bühne, die dorthin führenden Gänge, Garderoben und die Souterrains betrete. Den Artisten wurde verboten, fernerhin einen ihnen sehr bequem gelegenen Eingang ins Theater von 7 Uhr Abends ab zu benutzen. Ein kleines Kabinet (bisher dem Maschinenmeister eingeräumt), durch welches die Drähte der elektrischen Beleuchtungsmaschinen laufen und welches sich in unmittelbarer Nähe der an die Bühne anstoßenden Kaiserloge befand, wurde vollständig abgebrochen. Am 2. Dezember wurde ferner ohne irgend ersichtlichen Grund plötzlich der Polizeimeister des Marientheaters zum Großen Theater und der dortige Polizeimeister Laba ans Marientheater versetzt. Vor Eröffnung der Saison resp. vor der Rückkunft des Kaisers aus Kopenhagen war eines Tages das Theater durch Sachverständige im Beisein der Polizei bis in alle Winkel hinein untersucht worden; doch das geschieht alljährlich im Herbst.

So weit diese Angelegenheit.

Im Rayon des kaiserlichen Theaterressorts, — heißt es dann weiter in der Zuschrift — sind im letzten Jahre überhaupt manche recht eigenthümliche Sachen auch in anderer Richtung vorgekommen. So flüstert man in neuester Zeit von einer fein eingefädelten Intrigue, welche dem bisherigen Pächter der Theater-Affichen, einem Deutschen, den recht erklecklichen Gewinn, der ihm aus diesem Monopol erwächst, vom Jahreswechsel ab entziehen und in andere „russische" Hände hinüberspielen sollte. Eingedenk des Spruches „Mit geschmierten Rädern fährt sichs gut" hatten diese russischen Hände (es waren deren mehr wie zwei thätig) einem höheren Beamten 6000 Rubel für seine Hülfe bei Durchführung dieses Koups versprochen und ihm daraufhin auch schon eine Anzahlung von 1500 Rubeln, nach anderer Version sogar von 3000 Rubeln gemacht.

Als Sicherheits-Kommissarien hatten sich aber die Herren, die dem Komplizen nicht ganz trauten, die Rückzahlung dieser Summen durch verschiedene Wechsel des Betreffenden für den Fall des Nichtgelingens gesichert, welche später, je nach dem Erfolge, von ihm eingelöst oder aber — zerrissen werden sollten.

Zum nicht geringen Entsetzen des gefälligen Beamten wurde aber die Sache ruchbar, und da der Hofminister in dergleichen schmutzigen Geschichten durchaus keinen Spaß versteht, beeilte sich der Bestochene in seiner Angst, daß Graf Woronzoff-Daschkow etwas davon erfahren könne, spornstreichs zu seinen russischen Auftrag- und Geldgebern zu laufen und diesen zu erklären, daß er nichts mehr mit der Sache zu thun haben wolle. Mit schwerem Herzen wird er sich wohl auch zur Zahlung der Wechsel behufs Rückerstattung des empfangenen Vorschusses entschließen müssen.

Ob es dem russischen Konsortium nicht dennoch gelingt, das Affichen-Monopol an sich zu bringen, wollen wir vorläufig dahingestellt sein lassen. Chancen haben sie immerhin auch ohne bestochene Beamte, denn der jetzige Affichenmann ist, wie bereits erwähnt, ein Deutscher.

— In Wien haben heute unter Vorsitz des Kaisers und in Gegenwart des Erzherzogs Albrecht und der leitenden Generale, sowie des Grafen Kalnoky und des Herrn v. Tisza Berathungen über militärische Gegenmaßregeln in Galizien stattgefunden. Diese Berathungen sind zweifelsohne nicht improvisirt, die Anfangs der Woche erschienenen offiziösen Artikel in Wiener und Pester Blättern hatten vielmehr die Aufgabe, die öffentliche Meinung auf diese Berathungen vorzubereiten. Ueber das Ergebniß der Berathungen liegt folgende Mittheilung vor:

Wien, 8. Dezember. Der Marschallsrath unter dem Vorsitz des Kaisers und unter Hinzuziehung mehrerer Korpskommandanten beschloß, keine Truppen nach Galizien zu senden, weil man den Schein einer Provokation nicht auf sich laden will. Sollten jedoch weitere russische Truppennachschübe erfolgen, dann würde österreichischerseits sofort eine militärische Aufstellung erfolgen. Ueber die Durchführung derselben sind definitive Beschlüsse gefaßt.

Dieses Ergebniß entspricht genau der Interpretation, welche wir dem Artikel des „Fremdenblattes" gaben. Erst weitere Truppensendungen werden Gegenmaßregeln Oesterreichs hervorrufen. Wie weit der ganzen Situation mit diesem Beschluß ein friedlicherer Charakter beigeschrieben wird, müssen erst nähere Mittheilungen ergeben.

Der militärische Rath hat indessen für gewisse Eventualitäten, die hoffentlich nicht eintreten, die Verstärkung der Truppen in Ost-Galizien beschlossen. Es konnte sich zunächst nur um eine Anzahl von Infanterie-Regimentern und um Artillerie handeln, welche in dem Grenzland Aufstellung finden, da für Zusammenziehung von weiteren Kavalleriemassen es an den Vorbereitungen fehlt. Die „N. Fr. Pr." macht darauf aufmerksam, daß die österreichische und die ungarische Regierung eintretendenfalls denselben Vorgang einschlagen würden, welcher zu Beginn dieses Jahres vor Bewilligung des Rüstungskredits eingehalten wurde. Damals wurde der Kriegsverwaltung ein Vorschuß von 15 Millionen gewährt.

Die „N. Pr. Ztg.", welche als unermüdliche Warnerin seit geraumer Zeit auf die Anhäufung russischer Truppen in Polen hingewiesen hatte, bringt heute eine Darstellung, welche die Frage aufwirft, ob diese russische Truppenansammlung unmittelbar offensive Zwecke verfolgt, und diese Frage verneint. Das Blatt legt die naheliegenden Gründe dar, aus welchen Rußland stets das Schwergewicht seiner Militärmacht in Polen halten wird. Das schließe allerdings nicht aus, daß die Truppenanhäufungen an der Westgrenze und speziell die in den letzten Wochen dorthin entsandten, wenn auch relativ geringen Verstärkungen, sowie die eingetretenen Dislokationsveränderungen immerhin Beachtung verdienten, wenn es sich um die Frage handelt, ob dem Frieden von Rußland her eine unmittelbare Gefahr drohe. Sodann heißt es weiter:

Versuchen wir es, uns über die Tragweite dieser Maßregeln klar zu werden. Rußland kann, wenn es sich mit kriegerischen Absichten trägt, mit den Vorschiebungen von Truppen nach der Grenze zwei Zwecke verfolgen: einen offensiven, d. h. den Zweck, die Grenzgebiete seines Nachbars zu überfallen, hier die Mobilmachung zu stören, Eisenbahnknoten zu besetzen, Requisitionen vorzunehmen 2c., oder einen defensiven, d. h. den Zweck, seine eigene Mobilmachung zu decken und sich gegen Offensivstöße eben bezeichneter Art von Seiten des Nachbars zu sichern. Verfolgt Rußland den letzteren Zweck, so ist daraus auf eine unmittelbare Kriegsgefahr noch in keiner Weise zu schließen. Sind doch unsere eigenen Truppen an den Vogesen, in Lothringen und an der Weichsel schon im Frieden diesem Zwecke entsprechend dislozirt. Und einstweilen erachten wir es in der That für das Wahrscheinlichre, daß Rußland zunächst nur den defensiven Zweck im Auge hat, sei es immerhin mit der Perspektive auf eine spätere Offensive in großem Stil. Rußlands Armee ist nicht mobil; selbst die Kompagnien seiner Garde-Infanterie-Regimenter erscheinen, wie wir aus bester Quelle wissen, nur mit 60 Mann im Dienst. Rußland bedarf zu einer Mobilmachung, der ungeheuren Entfernungen wegen, sehr erheblich mehr Zeit als die mitteleuropäischen Staaten. Nun hat es allerdings längs seiner Westgrenze, die sich, soweit sie Ostpreußen, Posen, Schlesien, Galizien und die Bukowina berührt, auf mindestens 160 geographische Meilen bemißt, eine mit Artillerie ausgestattete Reitermasse von ca. 45,000 Mann dislozirt, die auch für den Kampf zu Fuß befähigt sind. Diese Reiterei hat ihre Standquartiere und Kantonnements in Entfernungen bis auf fünf Tagemärsche von der Grenze. Nehmen wir nun an, daß es binnen kürzester Frist gelänge, mit einem Drittel dieser Reitermasse Galizien zu überfallen, so würde es sich immer nur um 15,000 Mann handeln, von denen etwa ein Drittel als Infanterie kämpfen könnte, während ein zweites Drittel zum Halten der Pferde und das letzte Drittel zur Bedeckung der wehrlosen Pferdehalter und Pferde, sowie zum Rekognoszirungs- und Ordonnanzdienste Verwendung finden müßte. Lassen wir jenen Reitern nun auch während der nächsten drei Tage noch einige halbmobile Bataillone leichter Infanterie und außerdem noch einige Pionierkompagnien, im Ganzen etwa 5000 Mann, nachrücken, so daß etwa 10,000 Mann für den Kampf zu Fuß bereit ständen — wie, fragen wir, würden sich dann die Dinge in Galizien gestalten? Schon die zuerst dort einrückenden Reiterschwärme würden sich zwei österreichischen Kavalleriedivisionen und einer ganz respektablen Zahl immobiler Fußtruppen gegenüber sehen. Etwa am fünften Tage nach der Ueberschreitung der Grenze aber würde den eingefallenen Russen die fünffache, vielleicht die zehnfache Zahl aus Ungarn zur Stelle geschaffter mobilisirter Trupper entgegengestellt werden können. Das sofortige Ueberfallen des feindlichen Nachbargebietes mit den gerade zur Hand befindlichen, ob mobilen, ob immobilen Truppen kann ein vortreffliches Manöver zur Einleitung eines Krieges sein, aber immer nur für Staaten, die in Folge rascher Mobilmachung in der Lage sind, alsbald massenhaften Nachschub zu liefern. Für Rußland also nicht. Und darum glauben wir auch einstweilen nicht, daß Rußland mit seinen Truppenvorschiebungen unmittelbar offensive Zwecke verfolgt.

Uns selbst geht von einem früheren russischen Offizier eine Darstellung zu, die wir wiedergeben ohne sie irgend vertreten zu wollen oder zu können. Die Zuschrift lautet:

Was die russischen Truppenansammlungen längs der galizischen Grenze betrifft, die in weiteren Kreisen eine hochgradige Aufregung hervorgebracht haben, erlaube ich mir auf eine Bestimmung des russischen Kriegsministers hinzuweisen, laut welcher jedes dritte Jahr große, mehrere Monate dauernde Kavallerie- und Artillerie-Manöver unter dem Oberbefehl des Generals Gurko, der für einen der ersten russischen Heerführer gilt, abgehalten werden sollen. Die Abtheilungen, welche an diesen Manövern theilnehmen sollen, müssen stets mehrere Monate vor dem eigentlichen Anfang der Uebungen in ihre neuen Katonnements eintreffen, um zunächst schwadrons- und batterieweise, später divisionsweise die vorbereitenden Uebungen im neuen Terrain abzuhalten. Bei den letzten im Frühjahr 1885 abgehaltenen großen Manövern bei Warschau war der größte Theil der russischen in den Westprovinzen stehenden Armee, nahe an 80,000 Mann, Truppenmassen, wie man sie allerdings nur selten auf einem friedlichen Uebungsfelde erblickt, zusammengezogen. Diesmal bestehen die Uebungstruppen vorwiegend aus Abtheilungen, welche im Innern Rußlands stehen. Diese Truppenansammlungen hängen übrigens auch mit den eigenthümlichen Dislokationsverhältnissen der russischen Armee zusammen. Die Kriegsverwaltung hat nämlich die Bestimmung getroffen, daß russische Abtheilungen höchstens 3 Jahre in Polen stehen dürfen. Daß endlich die Truppenansammlungen und wahrscheinlich auch die Manöver im Jahre 1888 in der Nähe der galizischen Grenze stattfinden, kann daraus erklärt werden, daß die Manöver vor drei Jahren bei Warschau und vor sechs Jahren in der Nähe der deutschen Grenze abgehalten wurden.

Läge die Sache in der That so einfach, wie die Zuschrift zu verstehen giebt, so hätte die russische Regierung ein leichtes Mittel in der Hand, die Beunruhigungen zu zerstreuen, sie brauchte

einzig die von den Nachschüben in Polen abzulösenden Truppenmassen nach ihren rückwärts gelegenen neuen Quartieren zu instradiren. Diesen Punkt übergeht aber die uns gewordene Zuschrift.

Die „Pol. Korr." läßt sich aus Warschau melden, daß für das nächste Jahr eine abermalige Vermehrung der russischen Grenzwache, verbunden mit einer Reorganisirung derselben, beabsichtigt ist, so daß sie in Zukunft ein selbstständiges Militärkorps bilden wird.

— Alle neueren Berichte über den Zustand des Kronprinzen lassen die stetig fortschreitende günstige Wendung in demselben erkennen; vom gestrigen Tage liegt uns die folgende Drahtmeldung vor:

San Remo, 8. Dezember. Ein Torpedodampfer brachte heute eine vom König von Italien dem Kronprinzen zur Verfügung gestellte Dampfyacht hierher. Der Kronprinz holte heute im Hotel Mediterranee den Prinzen Heinrich zum Spaziergang ab; sein Befinden ist sehr gut.

Ausland.

Konstantinopel, 6. Dezember. Die Pforte bereitet sich vor, auch der Ausführung der Suezkanalkonvention die Schwierigkeiten zu schaffen, von welchen alle Angelegenheiten, in denen sie mitzusprechen hat, heimgesucht sind. Die Konstantinopeler Blätter, so wird hierzu der „Pol. Korr." aus Konstantinopel, 5. Dezember, geschrieben, hatten vor einigen Tagen auf Grund von Mittheilungen, die ihnen von der Pforte zukamen, einen Entwurf der Konvention betreffend die Neutralisirung des Suezkanals veröffentlicht. Bei der Vergleichung mit dem authentischen Texte des zwischen England und Frankreich abgeschlossenen Uebereinkommens machte die diplomatische Welt die Entdeckung, daß der in der Konstantinopeler Presse publizirte Entwurf von jenem Texte in mehreren Punkten Abweichungen zeige und daß der erstere sogar um einen ganzen Artikel erweitert wurde, der zwischen Artikel 3 und 4 des authentischen Textes seine Stelle fand. Der eingeschobene Artikel lautet folgendermaßen:

„Es wird keinerlei Befestigung, die zu einer Offensivoperation gegen den Kanal dienen könnte, auf einem Punkte, der letzteren beherrscht und bedroht, errichtet werden. Kein Punkt, der den Durchgang oder die Zufahrt beherrscht oder bedroht, wird militärisch besetzt werden dürfen."

Ferner wurde in dem von den Konstantinopeler Blättern veröffentlichten Texte der Passus des Artikel 4 des authentischen Textes, lautend: „selbst dann, wenn die hohe Pforte eine der kriegführenden Mächte sein sollte" weggelassen. Aus Artikel 11 sind die Worte: „durch ihre eigenen Kräfte" weggeblieben. Beide in der hiesigen Publikation beseitigte Stellen betreffen die Mittel und Maßregeln, die der Khedive und der Sultan zum Schutze Egyptens und zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung daselbst zu ergreifen hätten.

Die erwähnten Abänderungen haben begreiflicher Weise peinliches Interesse erregt, da sich aus denselben sichere Anhaltspunkte für die Beurtheilung des Standpunktes der Pforte in dieser Angelegenheit gewinnen und Schlüsse bezüglich der von türkischer Seite erhobenen Einwendungen des englisch-französischen Uebereinkommens ziehen lassen. Sinn und Tendenz des eingeschobenen Artikels springen so klar in die Augen, daß bezüglich derselben Auslegungen überflüssig erscheinen. Was die weiteren Abänderungen betrifft, lassen dieselben erkennen, daß die Pforte ihre Suzeränetäts Rechte in vollem Umfange aufrecht erhalten wissen will. Es tritt ferner zu Tage, daß die Pforte bezüglich des Suezkanals keinerlei Verantwortlichkeit, noch Verpflichtungen auf sich nehmen will, sondern sich das Recht vorzubehalten wünscht, sei es selbst in Egypten behufs Herstellung der Ordnung einzumarschiren, sei es eine der Mächte mit dieser Aufgabe zu betrauen.

Es herrscht übrigens die Ueberzeugung vor, daß die erwähnten Abänderungen des englisch-französischen Uebereinkommens nicht die einzigen sind, welche die Pforte durchzusetzen wünscht. Was die voreilige Verlautbarung eines Theiles dieser Aenderungen in den Konstantinopeler Blättern betrifft, meint man, daß dieselbe auf den Mißgriff oder eine Indiskretion eines Pfortenbeamten zurückzuführen sei.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 9. Dezember. Gesetz- und statutenwidrig angestellte und funktionirende Vorstandsmitglieder einer eingetragenen Genossenschaft sind nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 4. Strafsenats, vom 14. Oktober d. J., gleichwie ordnungsmäßig angestellte Vorstandsmitglieder strafrechtlich für ihre Geschäftsführung verantwortlich und unterliegen insbesondere im Falle einer Zahlungseinstellung der Genossenschaft den den Bankerutt behandelnden Strafbestimmungen der §§ 209 bis 211 und 214 der Reichs-Konkursordnung.

— Dem emeritirten Lehrer Kramp zu Modrow im Kreise Bütow ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— In einer Mädchenkammer des Hauses Burscherstraße 3 entstand gestern Abend gegen 6 Uhr Feuer, welches das Einschreiten der Feuerwehr nöthig machte. Nach halbstündiger Thätigkeit derselben war jede Gefahr beseitigt.

— In der gestrigen General-Versammlung des pommerschen Gastwirth-Vereins fand zunächst die Aufnahme einer Anzahl neuer Mitglieder statt, sodann wurde Herr Jahnke (Wolff's Saal) zum 1. Schriftführer gewählt und auch bei der Wahl eines Zentral-Vorstands-Mitgliedes erhielt Herr Jahnke die Majorität. — Eine längere Debatte rief ein Antrag auf Ernennung außerordentlicher Mitglieder hervor; nach diesem Antrage sollen Weinhändler, Brauerei- und Brennereibesitzer, welche nicht im Besitze des Schankkonsenses sind, Aufnahme als außerordentliche Mitglieder finden können und demgemäß den im § 27 des Statuts angedrohten Strafbestimmungen unterliegen. Die Beschlußfassung über den Antrag wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. — Die Feier des Stiftungsfestes wurde auf Donnerstag, den 26. Januar, festgesetzt und als Festlokal Wolff's Saal gewählt. — Die Veranstaltung einer Weihnachtsbescheerung soll auch in diesem Jahre vorgenommen werden, doch sollen bei derselben nur die Familien verarmter Angehöriger des Gastwirthstandes berücksichtigt werden. Bei der Besprechung dieses Gegenstandes wurde anerkennend hervorgehoben, daß sich bei den Sammlungen zu den Einbescheerungen die Besitzer der hiesigen Brauereien stets in liebevollster Weise betheiligt haben; dagegen wurde auch zur Sprache gebracht, daß sich bei den sonstigen Arrangements des Vereins fast nie ein Vertreter der Brauereien einfindet, und dies besonders bei den Stiftungsfesten sehr mißliebig vermerkt worden sei. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß auch die Besitzer der Brauereien resp. deren Vertreter für die Folge bei den Arrangements des Vereins sich mehr betheiligen möchten, wie dies ihr Verhältniß zu dem Gastwirthsstande erwarten läßt.

— Landgericht. Strafkammer 3. — Sitzung vom 9. Dezember. — Bei der Revision des hiesigen Fleischmarktes am 3. September d. Js. wurde von dem Herrn Veterinär-Assessor Müller von dem Verkaufsstande des Fleischermeisters Wilhelm Stelter aus Altdamm eine Kalbskeule, welche schon begann in Fäulniß überzugehen, deshalb als zum Genuß für Menschen nicht geeignet mit Beschlag belegt. Gegen St. wurde deshalb auf Grund des Nahrungsmittel-Gesetzes Anklage erhoben, doch kamen bei der heutigen Verhandlung so viel Umstände zur Sprache, welche zur Entschuldigung des Angeklagten dienten, daß nur eine Fahrlässigkeit angenommen und St. zu 20 Mark Geldstrafe eventuell 4 Tagen Gefängniß verurtheilt wurde.

Ein recht roher Patron ist der Arbeiter Joh. Aug. Wilh. Wegner aus Daber. Derselbe arbeitete im Sommer d. Js. auf dem Gutshofe zu Daber und wollte am 30. Juni in keiner Weise den Anordnungen des Guts-Inspektors Karl Schulz gehorchen; er belegte denselben vor den übrigen Arbeitern mit Schimpfworten und weigerte sich, die ihm übertragene Arbeit auszuführen. Deshalb ordnete der Besitzer des Gutes an, daß Wegner nicht weiter beschäftigt werden solle; als dem W. dies von dem Inspektor mitgetheilt wurde, zog W. sein Messer und versetzte dem Inspektor einen Stich in die linke untere Bauchseite; Schulz brach sofort zusammen und als er am Boden lag, stach Wegner nochmals zu und traf den Sch. in das rechte Schulterblatt. In Folge der erhaltenen Verletzungen war Schulz 6 Wochen arbeitsunfähig und noch heute empfindet er in Folge der Bauchwunde Schmerzen. Wegner hatte sich heute wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten und wurde angenommen, daß durch diese Mißhandlung das Leben des Sch. gefährdet war. Mit Rücksicht auf die unglaublich rohe und brutale Weise, in der im vorliegenden Falle ein Arbeiter gegen seinen Vorgesetzten vorgegangen ist, wurde gegen Wegner auf 4 Jahre Gefängniß erkannt.

Aus den Provinzen.

Ueckermünde, 7. Dezember. Zu den schon vielfach gemeldeten rührenden Beweisen von der Theilnahme an dem Leiden unseres Kronprinzen und dem Wunsche, zur Heilung desselben beizutragen, können auch wir heute einen solchen anreihen. So erschien heute Morgen eine alte Frau aus unserem Kreise bei uns, so schreibt das „U. K.", um sich die zur Versendung von Packeten ins Ausland benöthigten Formulare zu holen; dabei zeigte sie ein Kistchen, welches mit nach ihrer Ansicht den Krebs heilenden Kräutern gefüllt war und das die brave Alte nunmehr direkt an Herrn Dr. Krause für den Kronprinzen nach San Remo senden wollte. — Gebe Gott, daß die Heilung unseres Kronprinzen ebenso sicher sein möge, als die Geber derartiger Mittel — und so auch unsere brave Alte — von deren Heilkraft fest überzeugt sind.

♂ Bütow, 6. Dezember. Kreistag vom 24. v. M. Die Ersatzwahlen der neugewählten Herren Kreistagsabgeordneten aus der Zahl der Großgrundbesitzer und dem 1. und 10. ländlichen Wahlbezirk wurden für gültig erklärt; sodann wurden die Mitglieder der verschiedenen Kommissionen gewählt. Der Kreistag genehmigte den Beitritt des Kreises Bütow zu der Wittwen- und Waisenkasse der Provinz Pommern für Kommunalbeamte bezüglich aller derjenigen seiner Beamten, welchen er bei ihrem Eintritt in den Ruhestand eine lebenslängliche Pension zu gewähren verpflichtet sein würde. Die Rechnungen der Kreis-Sparkasse pro 1886 und der Kreis-Kommunalkasse pro 1886/87 wurden dechargirt. Zur Beschaffung animaler Lymphe für die Schutzpocken-Impfung im hiesigen Kreise wurden die erforderlichen Mittel im Betrage von durchschnittlich 150 Mark jährlich bewilligt. Der Vorschlag des Kreis-Ausschusses vom 3. Juli cr., Dienstboten für eine ununterbrochene Dienstzeit von je 5 Jahren eine Prämie von 15 Mark aus Kreisfonds zu gewähren, wurde angenommen. Die Anstellung eines 4. Chausseeaufsehers mit einem Jahreseinkommen von 900 Mark wurde genehmigt. — Am 29. November cr. fand die Uebergabe der neu erbauten evangelischen Kirche zu Gr.-Tuchen statt. Der Tag der Einweihungsfeier ist noch nicht bestimmt. — Heute Vormittag 10 Uhr fand in der Elisabethkirche ein Synodal-Gottesdienst statt. Die Predigt hielt Herr Pastor Hermanni aus Budow.

Konzert und Theater.

Der gestrige Tag bot an musikalischen Genüssen sehr viel. Im Konzerthause großes Konzert des Philharmonischen Orchesters in Berlin mit Herrn Fritz Masbach als Pianisten und im Stadttheater Frau Joachim als Orpheus in der Gluck'schen Oper „Orpheus und Eurydike". Es ist bedauerlich, daß beide Genüsse an einem Abend geboten wurden und daß unser musikverständiges Publikum, welches nicht verfehlt haben würde, beide Leistungen gerne mit anzuhören, so durch zwei entgegengesetzte Magnete auseinander gerissen wurde. Die größere Anziehungskraft schien indessen doch Frau Joachim auszuüben. Das Theater war wenigstens im Parquet und ersten Range sehr gut besetzt, während der große Saal des Konzerthauses nur mittelmäßig gefüllt war. Fügen wir auch gleich hinzu, daß die berühmte Sängerin auch als Orpheus geradezu Vorzügliches leistete, daß namentlich die Arie „Ach ich habe sie verloren" von ihr wahrhaft meisterhaft vorgetragen wurde. Da Frau Joachim auch noch heute Abend als Liedersängerin auftritt, so behalten wir uns vor, noch auf dieselbe zurückzukommen.

Im Konzerte des Philharmonischen Orchesters wurde sehr viel geboten, so die dritte Brahms'sche Symphonie F-dur und das G-moll-Konzert für Klavier und Orchester von St. Saëns. Es versteht sich von selbst, daß eine so berühmte Kapelle Vorzügliches leistet und so kamen beide gewaltige Tonstücke denn auch zu ihrer vollen Geltung. Noch besser gefiel uns indessen der Vortrag des Boccherini'schen Menuetts, in dem die Geigen geradezu Unübertreffliches leisteten. Das Wagner'sche „Vorspiel" und „Liebestod" aus „Tristan und Isolde" wurde zwar vortrefflich gespielt, verfehlte aber bei der Ueberfülle von Tonmassen in dem geschlossenen Saale doch den richtigen Effekt. Es war des Guten etwas zu viel! In Herrn Fritz Masbach lernten wir einen sehr talentirten Klavierspieler kennen, der namentlich das Chopin'sche Nocturne F-moll vorzüglich zum Vortrag brachte, doch dürfte der Künstler durch eine noch mehr abgerundete Vollendung, namentlich in den Uebergängen, und eine etwas weichere Färbung der Triller einen noch größeren Effekt erzielen. Es machte sich darin eine gewisse Härte bemerkbar.

Kunst und Literatur.

Krupp und sein Werk. Lebensbild einer industriellen Größe dieses Jahrhunderts von Schmidt-Weißenfels. Verlag von Rosenbaum u. Hart in Berlin. Preis 1 Mark.

Der in weitesten Kreisen bekannte Autor schildert in diesem hübsch ausgestatteten Werkchen das wechselvolle, ereignißreiche Leben des heimgegangenen Essener Großindustriellen. Da dieses dem großen Publikum bisher noch wenig bekannt ist, so dürfte das spannend geschriebene Buch sicher Jedermann willkommen sein. [445]

Felix Dahn, Bis zum Tode getreu. Erzählung aus der Zeit Karls des Großen. Leipzig bei Breitkopf und Härtel.

Der Erzähler bietet hier eine höchst spannende und das Leben zu Karls des Großen Zeiten trefflich darstellende Erzählung, reich an tiefeingreifenden Ereignissen, an ritterlichen Scenen und durchdrungen von einem echt deutschen Geiste und Gemüthe. Wir können das Buch unsern geehrten Lesern zur Lektüre warm empfehlen. [418]

Von der Wiege bis zum Grabe. Liederhort für das deutsche Haus. Die edelsten deutschen Volks- und volksmäßigen Lieder gesammelt und geordnet von Dr. Otto Rentsch. Frankfurt a. Oder, Trowitzsch und Sohn. Preis gebunden 6 Mark.

In diese Sammlung sind nur solche Dichtungen aufgenommen, welche in jeder Familie ohne sittlichen Anstoß gelesen und gesungen werden können. Nächst der Echtheit der Texte hat der Verfasser auch die musikalische Verwerthung derselben ins Auge gefaßt und mit Ausschluß aller auch sonst noch so schönen Gedichte, welche nur gelesen werden wollen, nur wirkliche Lieder, die sich zum Gesange eignen, aufgenommen. Jedem Liede ist in der Ueberschrift die Singweise und der Name des Komponisten beigefügt. Wie der Gesammt-Titel „Von der Wiege bis zum Grabe" besagt, schließen sich die Lieder in 12 Abtheilungen eng an die aufeinanderfolgenden Entwickelungsstufen des menschlichen Lebens mit seiner Lust und seinem Leid. Wir können das reizend und elegant ausgestattete Werk als Geschenk für Frauen und junge Mädchen ganz besonders empfehlen. [436]

Das Rauhe Haus in Hamburg hat 10 große **Christliche Kunstblätter, 73×55 Cm.**, auf Kupferdruckpapier verlegt:

1) Die heilige Nacht. (Correggio.)
2) Die Kreuzesabnahme. (Peter Paul Rubens.)
3) Das Abendmahl des Herrn. (Lionardo da Vinci.)
Format: $55 \times 36\frac{1}{2}$ Cm., je 50 Pf.
4) Jairi Töchterlein. (Schraudolph.)
5) „Herr, bleibe bei uns". Christus auf dem Wege nach Emmaus. (Plockhorst.)
Format: $55 \times 40\frac{1}{2}$ Cm., je 50 Pf.
6) Madonna della Sedia. (Rafael Sanzio.)
7) Christus mit dem Zinsgroschen. (Tizian.)
8) Ecce homo. (Guido Reni.)
9) Grablegung Christi. (Fra Bartolommeo.)
Die 9 Blätter zusammen 3 Mark 60 Pf.

Die Sixtinische Madonna. Gemälde von Rafael Sanzio. 73×55 Cm. Preis 1 M.

Die Blätter gehören fast alle zu den klassischen Schöpfungen christlicher Kunst und sind in würdiger Vervielfältigung und in einer Größe dargestellt, welche sie vorzugsweise zum Zimmerschmuck geeignet macht, so daß auch den edelsten Gaben der bildenden Kunst der Weg in Häuser und Familien und auch in die Hütten der Armen eröffnet ist.

Wir können die Blätter allen Lesern sehr warm empfehlen, zumal jedes Blatt einzeln zu haben ist. [446]

Am Dünenstrand der Ostsee. Skizzen und Erinnerungen aus den Ostseebädern. Von Dr. Adolph Kohut. 2 Bände. (1. Die Seebäder Pommerns. — 2. Rügen und seine Seebäder.) Preis à 1 M. Berlin bei J. L. V. Laverrenz.

In fesselnd geschriebenen Skizzen und Erinnerungen lernen wir die Ostsee und die Ostseebäder mit ihren Schönheiten, ihren balneologischen Reizen und Eigenthümlichkeiten, das flotte und heitere Badeleben, die Bewohner Pommerns und Rügens, die Sitten und Gebräuche der Bevölkerung, ihre Geschichte, Sagen und Legenden kennen. Einen besonderen Reiz verleihen dem hochinteressanten Werke besonders die vielfachen, in den Text eingestreuten humoristischen Züge und Episoden. Ebenso ist der Poesie des gewaltigen, ewig schönen Meeres durch sinnige und tief empfundene Gedichte — Stimmungs- und Gelegenheitsgedichte im besten Sinne des Wortes — gedacht worden. Wer die Pommerschen und Rügenschen Ostseebäder, sowie die Pommerianer und Rügenianer gründlich studiren und überdies eine anregende und unterhaltende Lektüre sich verschaffen will, dem können wir „Am Dünenstrand der Ostsee" nur bestens empfehlen. Der Verlag von J. L. V. Laverrenz in Berlin, der sich durch die äußerst geschmackvolle Ausstattung und Billigkeit seiner gediegenen Werke auszeichnet, hat auch durch diese neue Publikation einen entschieden glücklichen Griff gethan. [452]

Vermischte Nachrichten.

— Ein Philosoph am Schleifstein ist der Scheerenschleifer Korus in Pest, der, nachdem er hunderttausend Gulden, den Haupttreffer der Dombauloose, gewonnen, ganz ruhig seine Arbeit fortsetzt, ehe er daran dachte, sich den Besitz des vielen Geldes zu sichern. Man war nun begierig, wie er sich weiter in seiner neuen Lage benehmen werde. Er hat das Geld bei der Gewerbebank im Depot belassen, den Depotschein der Firma, bei der er in Arbeit stand, übergeben und — seinen Platz am Schleifstein wieder eingenommen.

Bankwesen.

Donau-Regulirungs 100 Fl.-Loose von 1870. Die nächste Ziehung findet am 2. Januar 1888 statt. Gegen den Koursverlust von ca. 45 Mark bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 1,20 Mark pro Stück.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 8. Dezember. Das Abkommen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, durch welches der deutsch-österreichische Handelsvertrag vom 23. Mai 1881 provisorisch verlängert wird, ist heute hier unterzeichnet worden. Der Vertrag ist zunächst bis zum 30. Juni 1888 verlängert und soll, sofern bis zum 15. Februr 1888 von keiner Seite eine Kündigung erfolgt ist, von dem letztgenannten Zeitpunkte ab, mit einjähriger Kündigungsfrist fortbestehen.

Paris, 8. Dezember. Nach den über die Zusammensetzung des neuen Kabinets umgehenden Gerüchten würde Goblet die Präsidentschaft und das Innere übernehmen, Ribot Justiz, Flourens Auswärtiges, Ricard Unterricht, Loubet Landwirthschaft, Menard-Dorian öffentliche Arbeiten, Clamageran Finanzen, Siegfried Handel, Bourgeois Marine und General Fevrier oder General Thomassin Krieg. Irgendwie Zuverlässiges ist indeß noch nicht bekannt.

Der neue spanische Botschafter Castillo überreichte dem Präsidenten Sadi Carnot heute sein Beglaubigungsschreiben.

Rom, 8. Dezember. Deputirtenkammer. Der Antrag des Ministerpräsidenten Crispi auf dringliche Behandlung des Handelsvertrags mit Oesterreich-Ungarn, welcher bereits am 1. Januar 1888 in Kraft treten soll, wurde angenommen. Dem Deputirten Bonghi gegenüber erklärte Crispi, der für die afrikanische Expedition bewilligte außerordentliche Kredit von 20 Millionen sei noch nicht aufgebraucht und werde jedenfalls ausreichen. Ueber die Expedition selber seien noch im Laufe dieses Monats Nachrichten zu erwarten.

Rom, 8. Dezember. Nach einer Meldung der „Agencia Stefani" aus Massowah wird die dritte Brigade morgen ihr Lager vier Kilometer weit über Monkullo gegen Dogali vorschieben. Gerüchtweise verlautet von einem starken Zwiespalt zwischen dem Negus und Ras Alula; der Negus wolle den Frieden.

Der blaue Schleier.

Roman von Fortuné du Boisgobey.

Einzig autorisirte deutsche Bearbeitung

von

Ludwig Wechsler.

21)

„Ah, welch' ein Genuß muß das sein, in solcher Weise zu reisen! Ich träume auch immer davon, trotzdem ich noch niemals über Versailles hinausgekommen bin. Ich möchte gar zu gerne nach Italien, nach Rußland reisen. — — Man sagt, daß in diesen Ländern steinreiche Leute wohnen, besonders in Rußland, wo ein jeder zweiter Mensch ein Fürst und Kunstmäcen ist. Ich bin überzeugt, daß ich dort mein Glück begründen würde.

„Das wäre einem willkommen, wie?" lachte der Kammerdiener, „nur zweifle ich, daß der Herr Marquis geneigt wäre, die Reisespesen zu bezahlen. — — Und was dieses Frühstück betrifft, dessen Ueberreste Sie da sehen, so hätten Sie wahrlich errathen können, daß ich dasselbe verzehrt habe."

„Doch nicht allein, denn da sind ja drei Gedecke," sagte Fabreguette.

„Hören Sie mal, Sie sind ungeheuer neugierig. Ich hab' es nicht gerne, wenn ein Handwerker seine Nase in Alles steckt."

„Verzeihen Sie, ich spreche kein Wort mehr. Doch wenn man in ein solch' feines Haus kommt, ist man ein wenig neugierig. Doch frage ich nichts mehr. Bitte, zeigen Sie mir das Speisezimmer, damit ich meinen Kostenüberschlag machen kann. Oder ist dies das Speisezimmer?"

„Wohin denken Sie? Dies ist blos das Vorzimmer, wo sich die Dienerschaft aufhalten wird. Vorgestern habe ich mit meinem Weibe und meinem Sohne hier gefrühstückt, da die Beiden das neue Heim meines Gebieters sehen wollten und leich hier übernachteten. Doch ist dies nicht das Speisezimmer. Wie Sie sehen, sind die Wände mit Eichenholz getäfelt, nur noch nicht tapezirt. In das Speisezimmer gelangt man hier."

Bei diesen Worten drückte der Kammerdiener auf eine in dem Getäfel verborgene Feder, worauf sich ein Brett zur Seite schob und eine enge Oeffnung sichtbar wurde.

„Diese Tapetenthür ließ ich herstellen, um den Dienst zu erleichtern. Die Herrschaft verkehrt natürlich durch einen anderen Eingang, wir aber gehen von hier hinein. Hier — ich werde Ihnen leuchten."

Fabreguette trat arglos in den dunklen Raum, doch kaum war er in demselben verschwunden, als sich die Wand mit großem Geräusch hinter ihm schloß und den Maler plötzlich dichte Finsterniß umgab.

Sein erster Gedanke war, daß die geheime Feder von selbst nachgegeben habe und der blöde Kammerdiener nur zufällig außerhalb der Holzwand geblieben sei.

„Ein sehr sinnreicher Mechanismus das!" rief er; „doch funktioniren die Federn zu leicht. Ein Haar hat gefehlt, so wäre mein Fuß eingeklemmt worden."

Der Kammerdiener aber gab keine Antwort, und nun begann Fabreguette schon einigermaßen beunruhigt, mit den Fäusten gegen die Bretterwand zu pochen, die sehr dick sein mochte, da sie blos einen dumpfen Klang von sich gab und durch die wiederholten Faustschläge nicht einmal erschüttert wurde.

Fabreguette lauschte, doch vernahm er keinen Laut. Nun erkannte er, daß er sich getäuscht und durch jenen Mann in eine Falle habe locken lassen, der ihm doch auf den ersten Blick hätte verdächtig erscheinen müssen. Er befand sich in einem Gefängniß. Und in welch' einem Gefängniß! In einem finsteren Zimmer, in welches Luft so wenig wie Sonnenschein einzudringen vermochte; in einer richtigen Holzschachtel, wie eine Ratte in der aufgestellten Falle.

Mit der einen Hand über die Wände hingleitend, schritt er in dem Zimmer umher und überzeugte sich, daß dasselbe viereckig und viel kleiner war, als daß es jemals ein Speisesaal hätte sein können. Es war das eher ein Versteck, wo in den früheren Zeiten politische Flüchtlinge verborgen gehalten wurden, damit sie die Verfolger nicht finden könnten. Nur daß man ihn nicht mit Speise und Trank versorgen wird, gleich den politischen Flüchtlingen. Dieser schurkische Kammerdiener will ihn Hungers sterben lassen.

Eine Oeffnung, Thüren oder Fenster fand er nirgends und die Bretterwand fand er so dick, daß er sich selbst mit Hülfe einer Axt nur schwer zu befreien vermocht hätte. Selbst Möbelstücke waren in diesem Raum nicht vorhanden und wenn er schlafen gewollt hätte, so wäre er gezwungen gewesen, sich auf dem Fußboden auszustrecken.

Als Fabreguette mit seiner Lage schließlich ins Reine gekommen war, gerieth er nicht in Verzweiflung, sondern in eine rasende Wuth über sich selbst. Er verfluchte seine eigene Einfältigkeit und Blindheit, die ihn hierhergebracht hatte, statt daß er im Thorwege mit dem Galgenvogel gesprochen hätte, mit dem er binnen fünf Minuten fertig geworden wäre.

Als er sich einigermaßen beruhigt hatte, dachte er darüber nach, wieso der Helfershelfer des vorgeblichen spanischen Marquis in ihm den Gegner erkannt habe? Er erinnerte sich nicht, jemals jenen Menschen gesehen zu haben und begriff dieses Ueberlisten nicht. Hatte man ihn denn erwartet? Kannte man ihn? Und wenn man ihn kannte, wieso wußte man, daß er gerade heute kommen werde? Der arme Fabreguette zerbrach sich so lange hierüber den Kopf, daß er schließlich meinte, verrückt werden zu müssen, als er plötzlich ein Geräusch vernahm und einen Lichtstrahl in sein Gefängniß fallen sah. Im nächsten Moment erblickte er ein viereckiges Loch in der Wand und in diesem Loch erschien der Kopf des tauben Alten aus dem Wirthshause.

Grinsend blickte ihn der Alte durch die blauen Brillengläser an. In der Hand hielt er denselben Leuchter, den vorhin der Kammerdiener gehalten.

Fabreguette meinte zu träumen und betastete sich, um sich zu überzeugen, daß er wachend sei, als der Alte höhnischen Tones zu sprechen anhub:

„Na Freundchen, wolltest mich übertölpeln und hast Dich selbst in die Falle locken lassen. Ja, so geht es den Spionnasen — — Haha! Begreifst Du endlich, daß ich die Physiognomie zu ändern vermag? Nur daß es jetzt schon zu spät ist; Du hättest mich erkennen müssen, als ich Dir das Thor öffnete, da hättest Du noch Reißaus nehmen können. Ich bin Euch aus der Cassette-Gasse gefolgt," fuhr er fort, als Fabreguette vor Staunen kein Wort hervorzubringen vermochte; „und habe jedes Wort vernommen, denn ich bin durchaus nicht taub. Als ich dann wußte, was Ihr im Schilde führet, bestieg ich einen Wagen und langte eine Stunde früher hier an, als Du. Dann verkleidete ich mich als Kammerdiener und lockte Dich schön in die Falle."

Fabreguette wüthete, doch mußte er sich gar bald von seiner Ohnmacht überzeugen.

„Ich gestehe," sagte er; „daß ich einfältig war und weiß, daß ich von hier nicht entkomme, wenn Sie nicht wollen. Das weiß ich aber nicht, was Sie mit mir bezwecken."

„Du könntest es aber wissen. Du geriethest in eine Falle und ich lasse Dich in derselben."

„Bis ich Hungers sterbe?"

„Ja wohl. Und dies dürfte sehr bald erfolgen, wenn Du nicht vielleicht mit Lebensmitteln versehen bist."

„Was erreichen Sie mit meinem Tode?"

„Vor allem entledige ich mich eines Spions und dann bist Du Mitglied einer ehrlichen Bande, die ich zu Grunde richten will. Ihr habt Euch in den Kopf gesetzt, einen Menschen zu verfolgen, der Euch nichts zu Leide that, ja Euch nicht einmal kannte. Ihr wollt ihn auf's Blutgerüst bringen — nun und er vertheidigt sich Euch gegenüber. Uebrigens ist er nicht gegen Dich am mei-

Stettin, den 8. Dezember 1887.

Reichs- und preußische Fonds.

	Zf.	Kurs
Reichs-Anleihe	4	107,10 bz
do.	3½	100,30 bz G
Pr. Consolidirte Anleihe	4	106,90 bz G
do. do. do.	3½	100,40 bz B
Staats-Anleihe v. 1853	4	102,60 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	100,20 G
Berliner Stadt-Oblig.	4	104,50 B
do. do.	3½	99,80 G
Pfandbriefe: Berliner	5	116,30 B
do.	4½	110,40 B
Kur- und Neumärk.	3½	97,75 bz
do. neue	3½	98,50 bz
Ostpreußische	3½	97,90 B
Landsch. Zentral	4	102,— bz
Pommersche	3½	98,80 bz B
do.	4	—,—
do.	4½	—,—
Posensche neue	4	102,— bz B
Westpr. Ritterschaft.	3½	97,80 G
do. do.	4	
do. Serie 1 B.	4	
do. do. 2. S.	4	
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	104,30 bz
Pommersche	4	104,20 bz
Posensche	4	104,20 B
Preußische	4	104,10 G
Sächsische	4	104,20 bz
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	104,70 B

Lotterie-Anleihen.

	Zf.	Kurs
Badische Prämien-Anleihe v. 1867.	4	135,60 B
Bairische Prämien-Anleihe	4	135,75 G
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	—	93,80 G
Dessauer Prämien-Anleihe	3½	—,—
Finnländische Loose	—	49,90 G
Hamburger 50-Thlr.-Loose	3	202,— bz
Köln-Mind. Prämien-Anl.	3½	—,—
Kurhessische Prämien-Anl.	—	293,50 bz
Lübecker 50-Thlr.-Loose	3½	189,— B
Meininger 7-Guld.-Loose	—	24,30 B
Oesterr. 250 Fl. 1854	4	109,80 G
do. Crd.-L. v. 1858	—	294,90 bz G
do. 1860er Loose	5	112,75 bz B
do. 1864er Loose	—	272,25 bz
Oldenburger 40-Thlr.-Loose	3	155,25 B
Preußische Pr.-Anl. 55	3½	146,25 B
Russische Pr.-Anl. 1864	5	153,— bz
do. do. 1866	5	136,75 bz

Ausländische Fonds.

	Zf.	Kurs
Italienische Rente	5	97,— bz
Russische Bodencredit-Anl.	5	91,90 G
Russ. Ct.-B.-Pfd. 1. Serie	5	74,30 G

Ausländische Fonds.

	Zf.	Kurs
Oesterr. Gold-Rente	4	90,60 bz
do. Pap.-Rente	4⅕	—,—
do. Silber-Rente	4⅕	66,90 bz
Ungar. Gold-Rente 1000	4	80,50 bz
Serbische Eis.-Hyp.-Oblig.	5	79,40 B
Serbische amort. Rente	5	78,— bz G
Pester Stadt-Anleihe	6	87,75 bz
Russ.-engl. Anleihe v. 1862	5	97,10 bz
do. conf. Anleihe v. 1870	5	—,—
do. do. 1871—73	5	93,70 bz
do. do. v. 1875	4½	87,50 bz
do. do. v. 1877	5	99,— bz
do. do. v. 1880	4	79,55 bz
do. do. v. 1884	5	93,30 bz
do. do. kleine	5	94,40 bz G
Russische Goldrente	6	107,25 bz G
do. 5. Stiegl.-Anl.	5	—,—
do. 6. do. do.	5	87,50 bz G
do. 2. Orient-Anleihe	5	53,40 bz
Rumän. St.-Obl. M. 4000	6	105,50 bz
Rumän. fund. M. 4000	5	101,75 bz
do. amort. M. 4000	5	93,50 bz

Deutsche Eisenb.-Stamm-Actien.

	1886	Zf.	Kurs
Berlin-Dresden	—	4	—,—
Crefelder Eisenbahn	4⅘	4	106,25 bz
Breslau-Warschau	1½	4	51,— bz
Ludwshf.-Bexbach	9	4	222,— bz
Mainz-Ludwsbhf.	3½	4	98,50 bz G
Marbrg.-Mlawka	¼	4	45,50 bz G
Mecklb. Friedr.-Franz	6	4	133,80 bz G
Nordhausen-Erfurt	4	4	—,—
Ostpr. Südbahn	—	4	65,40 bz
Werrabahn	1¾	4	74,— bz

Eisenb.-Stamm-Prior.-Actien.

	1886	Zf.	Kurs
Angermünde-Schwedt	—	6	—,—
Berlin-Dresden	—	5	—,—
Frankf. G.-Eis.-G.	6	4	112,10 bz G
Marbrg.-Mlawka	5	5	106,60 bz G
Nordhausen-Erfurt	3⅓	5	—,—
Oberl. incl. Cp.	—	5	63,50 bz
Ostpr. Südbahn	2	5	106,20 bz
Weimar-Gera	2⅚	5	85,— bz G

Verstaatlichte Preuß. Bahnen.

	Zf.	Kurs
Niederschl.-Märk. St.-P.	4	102,10 bz G
Stargard-Posen	4½	105 — bz G

Fr. Eisb.-St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	Kurs
Donetzbahn (gar.)	5	5	85,40 bz
Kaiser Franz-Josef	5¼	5	—,—
Galizier	3½	4	83,90 bz
Gotthdbbh	3½	4	120,40 bz

Fr. Eisb. St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	Kurs
Kaschau-Oderberg	—	4	57,40 bz
Kronprinz-Rudolph	4¾	5	75,— G
Oesterr. Staatsbahn	3½	4	—,—
Russ. Südwestbahn	—	5	57,40 G
do. große	—	5	57 20 bz
Südöst. (Lomb.)	⅕	4	146 50 bz
Oesterr. Nordwestb.	4	5	—,—
do. B. Elbth.	3½	4	—,—
Warschau-Wiener	15	4	262,10 bz G
Russ. St. (No. 125)	5	5	118,25 bz G

Deutsche Eisenbahn-Prioritäten.

	Zf.	Kurs
Bg.-Mk. 3. S. v. St. 3¼ g.	3½	99,75 G
do. do. Lit. B.	3½	99,75 G
do. do. Lit. C.	3½	99,75 G
Berlin-Anhalter L. A.	4	103,— bz G
do. do. L. B.	4	—,—
Berlin-Görlitzer	4	—,—
do. Hamb. 3. Em. cv.	4	102,60 G
do. Ptsd.-M. La. C. neue	4	102,75 bz B
do. La. D. neue		
do. La. E.		
do. Stett. v. S. g. 2. 3. 6.	4	102,90 bz
do. Dresden (gar.)	4½	100,20 B
Breslau-Schw.-Frb. La. H.	4	102,60 bz
do. do. La. K.	4	102,60 G
Köln-Md. 4. C. 3½ gr.	4	102,70 G
do. do. 5.	4	102,70 G
do. do. 6. B.	4	102,90 bz G
Hll.-Sor. v. St. g. A. B.	4	—,—
do. Lit. C.	4	—,—
Magd.-Halbst. 1873	4	102,70 bz
do. Leipzig L. A.	4	104,50 G
Obschl. Em. v. 1874	4	—,—
do. Em. v. 1879	4½	104,10 G
do. Starg.-Pos. 1. 2. 3.	4	—,—
Ostpreuß. Südbahn	4½	—,—
Rechte Oderufer 1. Em.	4	—,—
Rhn. 3. Em. 71, 73 cv.	4	102,75 B
Thüringer 6. Serie	4	—,—
Werrabahn	4	101,90 G

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

	Zf.	Kurs
Gal. C.-Ludwigsbahn gr.	4½	81,30 G
Gotthard 4. Serie	5	106,60 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	81,90 bz
Kronprinz.-Rud.-Bahn	4	74,— G
Mähr. schles. Centralbahn	—	49,— bz B
Oesterr. Stb. g. Fr. p. St.	3	400 75 B
do. do. 1874 do.	3	—,—
do. Erg.-Netz. do.	3	377,30 G
Reichb.-Pardub. gar.	5	—,—
Schw. C.- u. Nordostbahn.	4	—,—
Südösterr. Lmb. p. St.	3	293,— bz
do. do. neue	3	294,25 G
Brest-Grajewo	5	84,40 bz G

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

	Zf.	Kurs
Charcow-Asow gar.	5	91,50 G
do. Livr. Sterl.	5	92,20 bz
Jelez-Orel gar.	5	90,40 bz
Jelez-Woronesch gar.	5	93,75 bz
Koslow-Woronesch gar.	5	91,— bz
do. 2. Em. ind. Obl.	5	76,— bz
Kursk-Charkow gar.	5	90,90 bz
K.-Chrk.-Asow ind. gar.	5	80,50 bz G
Kursk-Kiew gar.	5	—,—
Losowo-Sew. ind. gar.	5	79,50 bz G
Mosco-Rjäsan gar.	4	38,40 bz
Mosco-Smolsk. gar.	5	91,90 bz
Orel-Greasi-O. gar.	5	—,—
Rjäsan-Koslow gar.	4	84,90 B
Rjaschk-Morczsk. gar.	5	90,40 bz G
Rybinsk-Bologue	5	80,50 bz
do. 2. Em.	5	78,25 G
Schuja-Iwan. gar.	5	99,90 bz
Transkaukasische	3	63,— bz
Warschau-Terespol. gar.	5	91,25 bz
Warschau-Wiener 4. Em.	5	100,50 bz
Wladikawkas	4	75,30 G

Hypotheken-Certificate.

	Zf.	Kurs
Deutsche Hp.-B. Berlin	5	109,80 G
do. do. do.	4	102,— G
do do. do.	4	102,— G
D. Gr.-Cr.-B. III.	3½	98,— G
Hamburger Hyp.-Pfdbr.	4	102,— bz G
Meckl. Hyp.-Wechsel-Bank	4½	117,— G
do. do. 2. Serie	4	102,— bz G
Nordd. Grd.-Crd.-Bank.	5	101,60 bz G
do. do. conv.	4	—,—
Pr. Bod.-Credit-Act.-Bank 1. und 2.	5	113,10 G
do. do. 5. und 6.	5	108,— bz
do. do.	4½	115,— G
do. do.	4	102,— bz G
Pr. C.-B.-C. (rz. 110)	5	116,50 G
do. (rz. 110)	4½	111 75 bz
do. (rz. 100)	4	103,10 bz B
kündb.	4	—,—
Pomm. H.-B. 1 (rz. 120)	5	114,70 B
do. 2. 4. (rz. 110)	5	109,20 bz
do. H.-B. 2 (rz. 110)	4	105,60 G
do. do. 3 (rz. 100)	4	102,— bz
do. do. 1 (rz. 100)	4	99,60 bz G
P. H.-A.-B. 1 (rz. 120)	4½	116,10 G
do. do. 6 (rz. 110)	5	110,50 G
Pr. H.-B.-A.-G. Ctf.	4½	103.— G
do. do.	4	102,— bz G
do. do.	3½	97,60 bz G
Stett.-N.-Hyp. C.-G.	5	103,75 G
do. (rz. 110)	4½	105,60 G
do. (rz 110)	4	102,30 G
do. (rz. 100)	4	99,60 B

Bank-Papiere.

	1886	Kurs
Bk. f. Spr. u. Pr.-H.	6⅓	88,10 G
Berliner Kassenverein	4¼	121,50 G
do. Handelsgesell.	9	154,90 bz G
Börsen-Handels-Verein	6¾	120,— bz G
Breslauer Diskontobank	5	90,25 G
Danziger Privatbank	10	—,—
Darmstädter Bank	7	138,25 bz G
do. Zettelbank	8 63	100,50 G
Deutsche Bank	9	162,50 bz G
Deutsche Hyp.-Bank	5	102,50 bz G
Disconto-Comm.-Anth.	10	193,— bz
Gothaer Grundcreditb.	0	53,50 bz G
do. junge	0	78,25 bz B
Königsberger Vereinsb.	0	107 60 G
Magdeburger Privatb.	4⁷⁄₁₀	113,10 G
Meckl. Hyp.- u. W.-B.	6½	110,80 G
Mitteld. Creditbank	5	94,50 G
Meininger Hyp.-Bank	4¾	96 50 bz B
Norddeutsche Bank	7	148,25 bz G
Oesterr. Creditanstalt	8⅛	453,25 B
Petersb. Int.-Bank	11⅗	109,— bz
Posener Provinz-Bank	5¾	113,— G
Preuß. Bodencredit	5½	109,75 bz G
do. C.-Bd.-Crd.	8¾	135,60 B
do. Hyp.-Bank	5½	104,40 bz G
Reichsbank	5 29	134.— bz
Rostocker Bank	4⅔	92,25 G
Schaffh. Bankverein	4	92,50 bz
Schles. Bankverein	5½	111,40 bz G
Weimarische Bank	0	51,30 bz

Bergwerk- u. Hüttengesellschaften.

	1886	Kurs
Bochumer Brgw. A.	—	37,— bz G
do. do. B.	—	—,—
Borussia, Dortmunder	—	53,— G
Donnersmarkhütte	—	42,25 bz G
Dortm. Union Lit. A.	½	68,70 bz B
Duxer Kohlenverein	4	34,— G
Gelsenkirchener	5½	114,90 bz
Harpener Bergbau	—	77,— G
Hessisch-Rheinisch.	—	6,40 bz
König- u. Laurahütte	—	93,— bz G
Lauchhammer	—	72,50 bz G
Louise Tiefbau	—	62,— bz G
Schlesische Zinkhütten	6½	—,—
Stolb. Zinkhütten	1	42,25 bz G
do. do. St.-P.	6	116,— bz G

Bank-Disconto in

Berlin 3% (Lomb.) 4%	Paris 3%
Amsterdam 2½ %	Belg. Plätze 3½ %
London 4 %	Petersburg 5 %
	Wien Oesterr.-W. 4 %

Wechsel-Conto vom 8.

	Zf.	Kurs
Amsterdam 8 Tage	2½	168,60 bz B
do. 2 Monat	2½	167,95 bz
Belg. Plätze 8 Tage	3½	80,45 B
do. do. 2 Monat	3½	80,05 bz
London 8 Tage	4	20,37 bz
Paris 8 Tage	3	80,45 B
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4	161 60 bz
do. do. 2 Monat	4	160,50 bz
Petersburg 3 Wochen	5	178,80 bz
do. 3 Monat	5	177,80 bz
Warschau 8 Tage	5	179,25 bz

Gold- und Papiergeld.

	Kurs
Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereings	—,—
20-Francs-Stück	16,13 B
Dollars	—,—
Imperials	20,40 bz
Frz. Banknoten p. 100 Fr.	80,50 bz
Oesterr. Banknoten p. 100 fl.	161,90 bz
Russ. Banknoten p. 100 R.	179,60 bz

Industrie-Papiere.

	Zf.	Kurs
Deutsche Baug. 70%	4	91,90 bz
Unter den Linden	0	19,30 bz G
Brauereien: Ahrens (Moabit)	0	84,50 bz
Bock	5½	120,— B
Böhmische	12	299,75 bz G
Friedrichshain	10	203,— B
Tivoli	6	127,40 bz
Landré	10	188,50 G
Berl.-Charl. Pferdebahn	3¼	102,60 G
Stettiner Straßenbahn	2	67,— G
Gr. Berl. Pferdebahn	11¼	254,60 bz
L. Löwe & Co.	10	368,— bz
Maschfabrk. Schwarzkopf	—	385 60 bz G
Egest. Hann. M.-Fabrik	—	—,—
do. do. St.-P.	—	—,—
Stett. Maschf. M. & H.	0	—,—
Schering, Chm.-Fabrik	20	395,— bz G
Staßfurt, Chm.-Fabrik	—	124,50 G
Union, Chem.-Fabrik	—	88,— B
Bazar (Zeitung)	8½	162,— bz
Immobilien-Actienges.	8	116,— bz
Kette, Dampfsch.-G.	—	—,—
Salzwerke (Egest.)	5⅓	105,60 G
Stralsunder Spielkarten	—	—,—
Westph. Union	—	—,—
do. 6% St.-Pr.	—	125,75 bz

Börsenbericht.

Stettin, 9 Dezember. Wetter: Schneefall. Temp. + 3° R. Barom 27" 7"'. Wind SW.

Weizen matt, per 1000 Klgr. loko inländ. 156—162, per Dezember u. per Dezember-Januar 162,5 G., per April-Mai 169,5—169—169,5 bez.

Roggen matt, per 1000 Klgr. loko inl. 110—114 bez., ab Bahn 111—113 bez., per Dezember und per Dezember-Januar 115 B., 114,5 G., per April-Mai 123 B.

Hafer per 1000 Klgr. loko inländ. 100—105

Rüböl fest, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 50 B. per Dezember 48,5 B. per April-Mai 49,5 B

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko o. F. verst. 96 bez., loko o F. 50er 47,5 G., loko o. F. 70er 32 bez., per Dezember und per Dezember-Januar 95,6 verst. nom., per April-Mai 99,4 verst. nom., do. 70er 34 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 12,25 verst. bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 11. Dezember, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Brandt um 10½ Uhr.
(Abendmahl, Beichte am Sonnabend um 6 Uhr.)
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde:
Herr Konsistorialrath Brandt.
Donnerstag Abend 8 Uhr Abendandacht in der Sakristei:
Herr Prediger Katter.

In der Jakobi-Kirche
Herr Pastor primarius Pauli um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Steinmetz um 2 Uhr.
Herr Prediger Dr. Scipio um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Konsistorialrath Wilhelmi um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Prediger Katter um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Sievert um 2 Uhr

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Fürer um 2 Uhr.
Mittwoch Abend 6½ Uhr Bibelstunde:
Herr Pastor Fürer.

In der Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.
Mittwoch Abend 7 Uhr Bibelstunde:
Herr Pastor Homann.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Steinmetz um 9 Uhr.

Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße 36):
Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr.

In der lutherischen Kirche (Neustadt):
Um 9½ Uhr und 5½ Uhr Lesegottesdienst.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Torney in Salem:
Herr Generalsuperintendent Poetter um 10½ Uhr.

In Grabow:
Herr Pastor Mans um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Mittwoch Abend 7½ Uhr Bibelstunde:
Herr Pastor Mans.

Im Marchandstift in Bredow:
Herr Pastor Deicke um 10½ Uhr.

In der Luther-Kirche in Züllchow:
Herr Pastor Deicke um 9 Uhr.

In Pommerensdorf:
Herr Pastor Hünefeld um 11 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 46):
Nachmittags 4 Uhr Lesegottesdienst.

Katholische Kirche (im Königlichen Schloß):
Um 8½ Uhr Früh-Gottesdienst. Um 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Um 3 Uhr Nachmittags-Gottesdienst und Segen.

Der Beichtstuhl ist am Sonnabend von 6 Uhr Abends und Sonntag Morgen von 7 Uhr an geöffnet.

Sontag Abend 7 Uhr Versammlung des Enthaltsamkeits-Vereins im Marienstifts-Gymnasium, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen werden. Den Vortrag hält Herr Pastor emer. Richter.

Im Seemannsheim (Krautmarkt 2):
Dienstag Abend 8½ Uhr Predigt und Gottesdienst:
Herr Pastor Thimm.

Bekanntmachung.

Grabow a. O., den 6. Dezember 1887.

Der den Bauplan von Grabow a. O. de 1876 abändernde neue Bebauungs- und Nivellements-Plan des Markt-, Schul- und Kirchbauplatzes Langestraße Nr. 80 hierselbst und der neu projektirten Straßen Nr 30 und 31 liegt mit der abgeänderten Sektion I. des Bauplans de 1876 und dem abgeänderten Haupt-Nivellements-Plan in den nächsten 14 Tagen in unserer Registratur Breitestraße Nr. 12 in den Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen.

Einwendungen müssen binnen 4 Wochen, vom Tage der Offenlegung ab, bei uns schriftlich angebracht werden.

Der Magistrat.

ften aufgebracht und es hängt blos von Dir ab, von hier zu entkommen!"

„Er will einen Handel mit mir abschließen?"

„Ja. Ich lasse Dich heraus, wenn Du mir behülflich bist, des Kindes habhaft zu werden."

„Welches Kindes?"

„Zum Teufel, verstelle Dich doch nicht! Du sollst wissen, daß ich Euch Alle kenne. Ihr seid zu Fünfen; Du, Baron Meriadec, der das Kind im Thurm fand, die Tochter des Thurmwächters, der Doktor, der Dir das Mittagessen zahlte und noch ein Herr, den man verhaftet hatte und der sich deshalb rächen will. Den haben wir jedoch in der Hand und er soll es bitter bereuen, daß er gegen uns konspirirt. Aber auch an die Uebrigen soll die Reihe kommen — — Deiner haben wir uns schon versichert. Wir wollen aber das Kind haben."

„Um es zu tödten, nicht wahr?"

„Was hat das Dich zu kümmern? Es ist ja nicht Dein Sohn. Du kennst ihn ja kaum und Du könntest ihn uns gut in die Hände spielen."

„Ich? Ich sitze ja hier gefangen wie 'ne Ratte."

„Demungeachtet kannst Du uns über die innere Eintheilung des Hauses, welches der Baron bewohnt, Aufklärung geben."

„Ich kenne dieselbe nicht."

„Das Haus besteht aus drei Theilen. Es ist nicht möglich, daß Du nicht wüßtest, in welchem das Kind schläft."

„Und wenn ich es sagte, würden Sie es des Nachts rauben."

„Vielleicht, doch wäre mir ein sanfteres Mittel lieber. Du könntest Herrn Meriadec zum Beispiel schreiben, daß Du ihn mit dem Kinde hier erwartest."

„Glauben Sie denn aber, daß er kommen würde?"

„Ja, denn Du könntest ihm schreiben, daß Du den Herrn gefunden hast, welchen er sucht und diesen dem Kinde zeigen wolltest, um dessen Identität festzustellen."

Fabreguette mußte den Scharfsinn dieses Menschen bewundern, der ihren Plan derart durchschaut hatte. Doch schien es ihm angezeigt, scheinbar auf den Vorschlag einzugehen, um wenigstens Zeit zu gewinnen. Er verzweifelte nicht daran, daß er auf irgend eine Weise doch von hier entkommen werde und er mußte noch viele Dinge in Erfahrung bringen, die ihm noch unbekannt waren. Während er noch hierüber grübelte, nahm der Schurke, der ihn gefangen hielt, Perrücke, falschen Bart und Brille ab, warf seinen abgeschabten Mantel von sich und war wieder der Kammerdiener von vorhin.

„Ah!" rief Fabreguette aus; „Sie können sich in der That rühmen, jeden Moment eine andere Gestalt zu zeigen."

„Du wirst schon noch größere Wunder sehen, wenn wir uns einigen können," grinste jener. „Auch kannst Du nichts Klügeres thun, als Dich der Partei der Stärkeren anschließen. An der Seite Deiner bisherigen Gefährten hast Du nur Unannehmlichkeiten gehabt, trittst Du aber in unsere Dienste, so kannst Du Dir ein Vermögen erwerben. Der Arm meines Gebieters reicht weit und er streut das Gold mit vollen Händen aus."

„Wirklich?"

„Gewiß und ich kann Dir nur rathen meinen Wunsch zu erfüllen. Du hast nur den einen Weg, Deine Haut zu retten."

„Das möchte ich schon, doch würde mein Brief die gewünschte Wirkung nicht haben. Meriadec kennt meine Schrift nicht, er wird meinen, ich wolle ihn betrügen und wird nicht kommen."

„Das hängt davon ab, in welcher Weise Du Deinen Brief stilisirst. Ersinne irgend eine Fabel, die der alte Narr glaubt. Wir wollen nichts weiter, als diesen Vergeltungsbund vernichten, welchem Du einfältigerweise beigetreten bist. Und dieses Ziel können wir durch Dich erreichen. Erdenke irgend eine List, um sie nach einander hierherzulocken. Und wenn Du uns die ganze Gesellschaft überliefert hast, erhältst Du nicht nur Deine Freiheit zurück, sondern auch reichen Lohn."

„Versprechen ist schön, halten ist noch schöner. Wer bürgt mir dafür, daß ich nicht mitgehangen werde?"

„Du mußt Dich mit meinem Versprechen begnügen. Weigerst Du Dich, so ist Dein Verderben noch sicherer. Zwischen dem unausweichlichen Hungertod und der voraussichtlichen Befreiung kann die Wahl nicht schwer fallen. Entscheide Dich."

(Fortsetzung folgt.)